Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 34 (1958-1959)

Heft: 10

Rubrik: Neues aus fremden Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neues aus fremden Armeen

Panzerschützen im österreichischen Bundesheer

Von Walter Hamburger, Wien

Die Saurer-Werke haben einen neuen österreichischen Schützenpanzerwagen entwickelt. Da das BM.f.LV. daran interessiert ist, die österreichische Industrie zu beschäftigen, wird selbstverständlich einer österreichischen Neukonstruktion der Vorrang gegeben. Ein langdauernder und gründlicher Truppenversuch verhindert, daß nicht geeignete Konstruktionen ins Bundesheer Eingang finden. Leider können nicht alle Waffen in Österreich selbst erzeugt werden. Eine Waffe von der Größe eines Schützenpanzerwagens liegt gerade an der Grenze der Rentabilität. Diese wird durch die benötigte Anzahl, Schwierigkeit der Konstruktion und ob die zur Erzeugung notwendigen Maschinen vorhanden sind, bestimmt.

Im deutschen Heer gab es zwei Schützenpanzerwagen-Grundtypen, den mittleren Schützenpanzerwagen, der 1940 bei der Truppe auftauchte, und den leichten Schützenpanzerwagen, welcher 1942 zum Einsatz gelangte. Der mittlere Schützenpanzerwagen hatte zwölf Mann Besatzung und eine Geschwindigkeit von 50 Stundenkilometern. Der leichte Schützenpanzerwagen hatte nur sechs Mann Besatzung, war daher ein Halbgruppenfahrzeug, hatte 60 Stundenkilometer, war etwas kleiner und wesentlich kürzer. Da die Tendenz heute dahin geht, möglichst kleine, schnelle und schlagkräftige Kampfeinheiten zu schaffen., war es klar, daß einem Halbgruppenfahrzeug der Vorzug zu geben war. So wie der neue französische «Hotchkiss-TT-6»-Schützenpanzerwagen, der nebenbei, allerdings etwas weiter entwickelt, als «Schützenpanzerwagen kurz» in Westdeutschland eingeführt wurde, ist auch der neue Saurer-Schützenpanzerwagen ein solches Halbgruppenfahrzeug. Zum Unterschied vom «Hotchkiss-TT-6» hat der Saurer-Schützenpanzerwagen keine Nahkampföffnungen. Auch ist das Heck abgeschrägt. Die Nahkampföffnungen werden nicht als wichtig angesehen, da ja die Schützenpanzerwagen meist dazu dienen, die Infanterie den kämpfenden Panzern nachzubringen. Sie sind daher hauptsächlich Transport- und keine Kampffahrzeuge. Das abgeschrägte Heck hat gegenüber dem «Hotchkiss-TT-6» den Vorteil, daß die nach rückwärts herausspringenden Panzergrenadiere von den herabhängenden Türflügeln gegen seitlichen Beschuß abgedeckt werden. Die Panzergrenadiere sind fast durchwegs mit russischen Maschinenpistolen ausgerüstet. Es ist auch daran gedacht, das Fahrgestell dieses Schützenpanzerwagens als Selbstfahrlafette für leichte Flak respektive für die von den Lafetten gelöste russische Pak, welche in größerer Zahl im österreichischen Bundesheer vorhanden ist, zu verwenden.

---

läufig noch völlig unverständlich, hier ist es nun eben einmal so: die Politik steht über der Strategie. Weil sich nun aber auch für uns die Beschaffung von Atomwaffen erst einmal als außenpolitisches Problem stellt und nicht als ein militärisches, ist zu untersuchen, in welcher Stellung sich die Außenpolitik der Staaten befindet, von welchen man so leichthin hofft, Atomwaffen beziehen zu können.

Amerika

Amerika ist das Rückgrat der westlichen Verteidigung, gleichzeitig aber auch die Weltmacht, die mit aller Mühe versucht, mit dem Osten in irgendeiner Form gerade über die Atomwaffenproduktion und über die Kontrolle der Versuche zu einem Waffenstillstand zu kommen. Diese Bemühungen sind ernst zu nehmen, und Amerika wird sich aus diesem Grunde nicht dazu entschließen können, das «Atomproblem» noch komplizierter zu gestalten, und eine Komplizierung wäre bei Abgabe an uns zu erblicken. Solange Amerika die Hoffnung hat, den Weltfrieden doch noch in Frieden erkämpfen zu können, bleibt auch die Atomwaffe in dieser Beziehung eine politische Waffe. Amerika ist zudem der Verbündete einer großen Koalition (Nato/Seato), deren Partner, obwohl es sich um Mächte, wie Großbritannien, Frankreich und Deutschland handelt, von der Bezugsmöglichkeit amerikanischer Atomwaffen ausgeschlossen waren und sein werden, obwohl Frankreich und Großbritannien Milliarden zur eigenen Produktion investieren mußten, mithin das atlantische Bündnis finanziell schwächten. Diese Staaten, also Verbündete und immerhin doch noch mit mehr Gewicht als die Schweiz, haben alles versucht, von Amerika beliefert zu werden oder doch wenigstens die Produktionsunterlagen zu bekommen, alles war vergebens. Wohl lockerte Amerika gegenüber Großbritannien die Geheimhaltungsbestimmungen, erst jedoch als dieses Land über eigene Atomwaffen verfügte und somit auch die Amerikaner durch Erfahrungsaustausch nur gewinnen konnten. Wir Schweizer sollten zudem nicht vergessen, was auch nur um einige Jahre zurückliegt. Als im Jahre 1953 eine schweizerische Delegation sich in Amerika für die Patton-Panzer interessierte, sagte die amerikanische Politik ganz deutlich, zuerst müßten die Partner an die Reihe kommen und Amerika könne sich in dieser Beziehung keine Spannungen erlauben. Glaubt nun wohl jemand im Ernst daran, wir könnten etwa Atomwaffen bekommen, während Deutschland oder die Türkei sich vergeblich um solche bemühten? Wir halten solches für die absehbare Zukunft für vollständig ausgeschlossen.

Sowjetunion

In unserem Zusammenhang ist eine Besprechung der Atompolitik der Sowjetunion nur insofern von Interesse, als auch im Osten das Merkmal der politischen Waffe mit aller Deutlichkeit zu erkennen ist. Sei es in bezug auf die Verhältnisse zum Westen, noch viel drastischer aber im Hinblick auf China. Trotz der massiven Forderung der Chinesen bekommen sie die Atomwaffen von Moskau nicht, und wenn sie sie schon einmal bekommen werden, dann bestimmt nicht zur Freude Moskaus. Der politischen Not gehorchend, könnte Moskau einmal in die Lage versetzt werden, Peking zu beliefern, dies wäre aber dann kein Zeichen der Stärke des Kremls, sondern ein Hinweis auf die Macht der Chinesen.

Großbritannien

Für dieses Land scheint nur noch erwähnenswert, da alle andern Feststellungen im gleichen Maße auch hier zutreffen, wie engherzig selbst die Herzbrüder im Commonwealth behandelt werden, und da sollten wir vielleicht die besondere Gunst der Briten erlangen können?

Frankreich

Wann die Franzosen ihren so sehnsüchtig erwarteten Atompilz setzen, weiß niemand genau, was man aber von der französischen Politik schon heute wissen kann, ist die Tatsache einer Restauration des Großmachtgedankens, der sich mit einer Teilung des «Atomgeschäftes» nicht wird einverstanden erklären können, denn Politik in diesem Sinne kann man nicht bezahlen.

Schweden

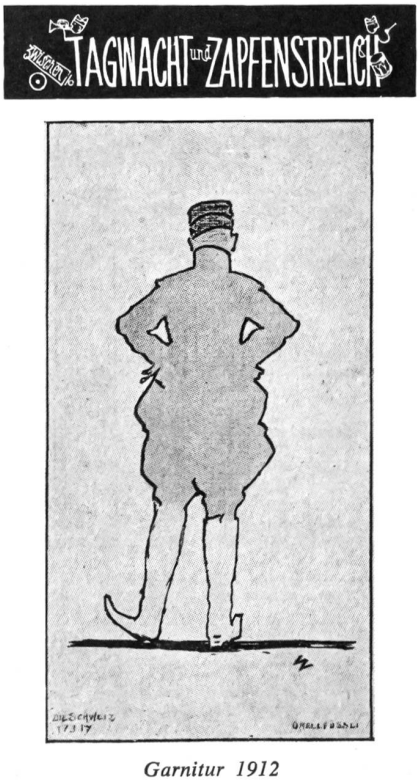
In Schweden werden heute noch keine Forschungen im Hinblick auf eine eigene Produktion durchgeführt. Dazu braucht es erst einen Beschluß des Parlamentes. Sollte je ein solcher Beschluß zustande kommen, was wir für die nächste Zukunft bezweifeln, so brauchte Schweden ungefähr noch zehn Jahre bis zum ersten eigenen Atompilz. Ob Schweden dannzumal diese politische Macht mit uns teilen wollte, steht noch lange nicht fest. Für uns ist jedoch die Information von Interesse, die besagt, daß die schwedische Außenpolitik nicht damit rechnet, von irgendwoher Atomwaffen in absehbarer Zukunft beschaffen zu können, es macht den Anschein, die schwedische Politik hätte schon eher sich mit Ernst um diese Fragen gekümmert.

Schweiz

Unsere Aussichten sind für die nächsten zehn Jahre sehr schlecht in dieser Richtung. Außenpolitisch könnte wohl noch am ehesten eine Zusammenarbeit mit Schweden in Frage kommen, doch auch hier muß man ja erst einmal die Entwicklung in Schweden abwarten. Angesichts dieser Tatsachen müssen wir unserem Erstaunen darüber Ausdruck geben, wie so grundfalsch eigentlich in der Schweiz operiert wird.

Das Resultat unserer Überlegungen führt uns zu folgendem Schlusse. Da die Beschaffung von Atomwaffen für uns auf längere Zeit hinaus noch ein *außenpolitisches* Problem sein wird, müßte doch eigentlich das *Politische Departement* diesen ganzen Komplex bearbeiten und nicht, so wie es scheint, das Militärdepartement. Was hat es denn für einen Sinn, einen tüchtigen Stab von Generalstabsoffizieren mit einer Aufgabe zu belasten, die ja vorläufig rein *utopischen* Charakter hat. Dann, wenn das Politische Departement an das Militärdepartement die Meldung ergehen lassen könnte: Wir können von da oder dort nun Atomwaffen bekommen, und unsere außenpolitischen Verpflichtungen werden dadurch nicht tangiert, dann ist es Zeit für das Militärdepartement, einen Stab von Sachbearbeitern einzusetzen.

Ist bei uns denn alles so in Ordnung, daß man sich Generalstabsoffiziere leisten kann, die ihre Arbeitskraft in rein akademischen Erörterungen verpuffen lassen müssen?



Garnitur 1912